



Wer ist mein Mitmensch?

In dem Wort „#gemeinsam“ liegt eine große Verheißung.

Gemeinsam können wir viel mehr erreichen als alleine.

In kleinen Gruppen lernen wir einander besser kennen, wissen um einander und können einander wirkungsvoller helfen. Wir ermutigen uns gegenseitig, in unserer Beziehung zu Jesus Christus zu wachsen. Gemeinsam feiern wir auch die Erfolge.

Lukas 10,25 Ein Gesetzeslehrer wollte Jesus auf die Probe stellen. »Meister«, fragte er, »was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?«

26 Jesus entgegnete: »Was steht im Gesetz? Was liest du dort?«

27 Er antwortete: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit aller deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand!«¹ Und: »Du sollst deine Mitmenschen lieben wie dich selbst!«² –

28 »Du hast richtig geantwortet«, sagte Jesus. »Tu das, und du wirst leben.«

29 Der Gesetzeslehrer wollte sich verteidigen; deshalb fragte er: »Und wer ist mein Mitmensch?«

30 Daraufhin erzählte Jesus folgende Geschichte: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinunter. Unterwegs wurde er von Wegelagerern überfallen. Sie plünderten ihn bis aufs Hemd aus, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halbtot liegen; dann machten sie sich davon.

31 Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Mann liegen, machte einen Bogen um ihn und ging weiter.

32 Genauso verhielt sich ein Levit, der dort vorbeikam und den Mann liegen sah; auch er machte einen Bogen um ihn und ging weiter.

33 Schließlich kam ein Reisender aus Samarien dort vorbei. Als er den Mann sah, hatte er Mitleid mit ihm.

34 Er ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und versorgte ihn mit allem Nötigen.

35 Am nächsten Morgen nahm er zwei Denare aus seinem Beutel und gab sie dem Wirt. »Sorge für ihn!«, sagte er. »Und sollte das Geld nicht ausreichen, werde ich dir den Rest bezahlen, wenn ich auf der Rückreise hier vorbeikomme.«

36 »Was meinst du?«, fragte Jesus den Gesetzeslehrer. »Wer von den dreien hat an dem, der den Wegelagerern in die Hände fiel, als Mitmensch gehandelt?«

37 Er antwortete: »Der, der Erbarmen mit ihm hatte und ihm geholfen hat.« Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso!«



Die Frage: »Wer gehört denn eigentlich zu meinen Mitmenschen?« ist falsch gestellt und die Antwort schließt immer auch Menschen aus. Sie ist somit eine religiöse und seelische Frage.

Jesus stellt die Frage auf den Kopf und formuliert sie um: „Was meinst du?“, fragte Jesus jetzt den Gesetzeslehrer. „Welcher von den dreien hat an dem Überfallenen als Mitmensch gehandelt?“

Du bist der Mitmensch! Die Energie in diesem Text liegt in der Wahrheit: nur der Selbstlose lebt! (»Tu das, und du wirst leben.«) Seelische Liebe dient nicht, sondern scheint nur zu dienen!

Mitgefühl ist oft nicht bequem.
Mitgefühl ist nicht selbstgefällig
Mitgefühl kostet etwas
Mitgefühl verändert Leben.

Fragen:

- In welchen anderen Zusammenhängen sagte Jesus: „Nur der Selbstlose lebt!“?
- Wie werden Menschen durch die Frage des Gesetzesgelehrten ausgeschlossen?
- Worin liegt der Unterschied zwischen seelischer und geistlicher Liebe?
- Warum dient seelische Liebe dem Anderen nicht?
- Was empfindest du als Herausforderung, wenn du andere Menschen um Jesu willen lieben sollst?
- Was würde sich in unserer Kleingruppe ändern, wenn wir einander mit geistlicher Liebe lieben würden?

*Sie (seelische Nächstenliebe) ist zu den unerhörtesten Opfern fähig, sie übertrifft die echte Christusliebe oft weit an brennender Hingabe und an sichtbaren Erfolgen, sie redet die christliche Sprache mit überwältigender, zündender Beredsamkeit. Aber: [...] Seelische Liebe liebt den Anderen um seiner selbst willen, geistliche Liebe liebt den Anderen um Christi willen. [...] Seelische Liebe hält nicht viel von der Wahrheit, sie relativiert sie, weil nichts, auch nicht die Wahrheit, störend zwischen sie und den geliebten Menschen treten darf. Seelische Liebe begehrt den Anderen, seine Gemeinschaft, seine Gegenliebe, aber sie dient ihm nicht. Vielmehr begehrt sie auch dort noch, wo sie zu dienen scheint. (Dietrich Bonhoeffer *Gemeinsames Leben* S. 29)*